



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 16/1 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.1.53502

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

überzeugt. Dies gilt namentlich für die Bewertung des Klerus, des Patronatswesens und dessen, was die Autoren als Korruption geißeln.

Die teils mehr, teils weniger bekannten Abbildungen des Bandes kann der *Leser* als Illustration zum Text nehmen. Andererseits kann der *Betrachter* den Text als Zugabe zu den Abbildungen verstehen. Hier aber liegt auch das eigentliche Problem des Bandes. So sorgfältig die Bilder ausgewählt wurden, die eben nicht nur die hinreichend bekannte Blüte der Kultur, sondern ebenso das tägliche Leben zeigen, so sachkundig der Text ist, die Verknüpfung von beidem ist nicht immer gelungen. Zu den Bildern hätte man sich etwas ausführlichere Kommentare gewünscht. Auch Verweise im Text auf bestimmte Abbildungen wären vorteilhaft gewesen. So etwa, um nur zwei extreme Beispiele zu nennen, wenn auf S. 287 Aussagen zu einem Gemälde Jan van Eycks gemacht werden, das auf S. 140 abgebildet ist, oder wenn auf S. 341 erklärt wird, mit welchem Verfahren ein Bildnis Philipps des Guten, das man nach einigem Suchen auf S. 226 findet, im 15. Jh. reproduziert wurde.

In ähnlicher Weise wirkt auch der Anhang des Buches zu wenig mit dem Ganzen vereint. Haben Zeittafel und Auswahlbibliographie hier zu Recht ihren Platz, so fragt man sich, ob genealogische Tafeln (S. 387–389) und die politische Karte (S. 390) nicht besser im Kapitel »Staat und Gesellschaft«, die Karte zu Bevölkerungsdichte und Urbanisierungsgrad (S. 391) im ersten Kapitel zum Unterkapitel »Bevölkerungsentwicklung«, die Graphiken zu »wirtschaftlichen und sozialen Daten« (S. 392 f.) und zu den Währungssystemen (S. 394 f.) im zweiten und dritten Kapitel placiert worden wären.

Die Übersetzung des zuerst 1983 in niederländischer und französischer Sprache erschienenen Textes ist im wesentlichen korrekt. Allerdings hätten manche Namen und Bezeichnungen in die gebräuchliche deutsche Form gebracht werden sollen. Andere sind entstellt, weil der deutsche Text die niederländische Form der Vorlage des Übersetzers, nicht die ursprüngliche französische oder lateinische übernimmt. So wird ein Werk des Erasmus von Rotterdam als »manierenboek« bezeichnet (S. 371), das üblicherweise unter dem Titel »De civilitate morum puerilium« bekannt ist. Bedauerlich ist auch, daß im Lektorat einige arge Druckfehler übersehen wurden. Nicht alle sind so offensichtlich wie einige im fünften Kapitel: Daß Philipp der Gute und Papst Nikolaus V. im Jahre 1477 (S. 230) eine Übereinkunft geschlossen haben sollen, ist schon wegen der Lebensdaten beider ebenso unmöglich wie die Datierung von Verhandlungen zwischen England und Frankreich zu Arras in das Jahr 1535 statt 1435 (S. 223). Arnold von Egmond ist der Vater Adolfs von Egmond, nicht umgekehrt (S. 205). Glücklicherweise sind solche Versehen die Ausnahme, und sie können der Schönheit und der Sachkunde, die sich in diesem Buch in seltener Weise verbinden, keinen Abbruch tun.

Holger KRUSE, Kiel

Jean de Montreuil, *Opera*. Vol. IV: *Monsteroliana*, par E. ORNATO, G. OUY, N. PONS, Paris (CEMI) 1986, 380 S., 10 Tafeln.

Das französisch-italienische Gemeinschaftsunternehmen der Ausgabe der Werke des Pariser Frühhumanisten Jean de Montreuil hat mit diesem Kommentarband seinen Abschluß erreicht. Fast 25 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes ist die Textedition eigentlich erst jetzt recht benutzbar, da der wichtigste Teil der *Opera*, die ohne Datum und Nennung des Empfängers überlieferten und auch so gedruckten Briefe, nunmehr durch ausführliche und sorgfältige Erläuterungen erschlossen wird – eine Verzögerung, für die allerdings auch Finanzierungsprobleme verantwortlich zu sein scheinen (vgl. M. Magnien, in: BHR 46, 1984, 241).

Im ersten Teil des vorliegenden Bandes werden die bei der Textherstellung herangezogenen Handschriften detailliert beschrieben (9–72), besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Autographen und Originalhandschriften (49–60). Schriftproben zeigen den Propst von Lille, wie er

meist genannt wurde, um eine Adaptation der italienischen Praehumanistica, vor allem der Formen des von ihm verehrten florentinischen Kanzlers Coluccio Salutati, bemüht. (Vgl. den Tafelanhang nach 72. – Der Mitherausgeber G. Ouy hat dieser »écriture italianisante« eine eigene Studie gewidmet: Jean de Montreuil et l'introduction de l'écriture humanistique en France au début du XV^e siècle, in: *Litterae textuales. Essays presented to G. I. Lieftinck*, t. IV: *Miniatures, Scripts, Collections*, Amsterdam 1976, 53–61.)

Den zweiten und wichtigsten Teil bildet der eingangs erwähnte Kommentar zu den 218 Briefen des Sekretärs der königlichen Kanzlei, wobei neben den – in der Mehrzahl möglichen und jeweils ausführlich diskutierten – Datierungen und Identifizierungen der Adressaten (ein »Who is who« des französischen Frühhumanismus im Umkreis des Pariser Navarrakollegs!) der oft nur mühevoll zu resümierende, da an Konfusionen und Digressionen reiche Inhalt der einzelnen Schreiben wiedergegeben wird (73–300). Art und Schwierigkeit der Arbeit an diesem Kernstück (»plat de résistance«) haben die Herausgeber innerhalb ihres vom C. N. R. S. herausgegebenen »Rapport scientifique 1981–1985« selber am treffendsten charakterisiert: »En ce qui concerne le travail critique, les éditeurs ont constamment dû mener une double confrontation: vers l'extérieur des recueils, il a fallu procéder à un recoupement autant que possible exhaustif de tous les renseignements concrets ... avec d'une part les événements historiques, de l'autre les éléments connus de la biographie des amis de Montreuil. A l'intérieur, il a fallu recenser toute réapparition de tel ou tel renseignement, de telle ou telle citation, voire de tel ou tel tic stylistique, afin de regrouper les lettres adressées à un même destinataire ou d'ordonner chronologiquement une série de documents. Dans les deux cas, il était indispensable de connaître pratiquement par cœur les textes édités, mieux sans doute que l'auteur lui-même.«

Direkt an diesen Teil, der auch anderorts die verdiente Anerkennung gefunden hat (DA 43, 1987, 645), wären eigentlich die zwei zusammenfassenden Listen »Chronologie« und »Destinataires des épîtres« (339–352) anzuschließen, doch stehen dazwischen unter der Überschrift »Appendices« Exkurse zu vier Themen (301–337): 1) Notizen zur Biographie des Jean de Montreuil. Dabei nimmt übrigens der Rezensent, selber über spätmittelalterliche Konziliengeschichte arbeitend, die Bedeutung des Constantiense als Begegnungsstätte für Humanisten – und somit auch für Montreuil als Mitglied der französischen Delegation (316, vgl. 69) – zustimmend zur Kenntnis; jedoch dürfte hier ebenso wie im Fall des Basler Konzils außer Zweifel stehen, daß »dafür die äußeren Umstände, die »dienstliche« Situation der einzelnen Humanisten und die Sekundärfunktionen des Konzils mehr verantwortlich waren als eine Wesensverwandtschaft von Humanismus und Konziliarismus« (J. Helmrath, *Die italienischen Humanisten und das Basler Konzil (1431–1449)*; in: *Vita activa. FS J. Zilkens*, hg. v. A. Senger/H. J. Hoffmann-Nowotny, Köln 1987, 68; vgl. dens., *Das Basler Konzil. Forschungsstand und Probleme* [= *Kölner Historische Abhandlungen* 32] Köln-Wien 1987, 166–175) – 2) Eine Liste der von Jean de Montreuil studierten Autoren, allen voran Cicero, wie sie sich aus seiner Korrespondenz ergibt – 3) Eine nachträglich bekanntgewordene Überlieferung des in Bd. II edierten Traktats »A toute la chevalerie« (Oxford, Bodl. Libr. Rawlinson C 399) – 4) Eine Skizze der deutsch-französischen Beziehungen im Zeichen des Thronstreits 1400, da Montreuil als Mitglied einer Gesandtschaft Karls VI. in das Reich reiste, dürfte vor allem das Interesse der deutschen Benutzer finden. Allerdings beruht sie ausschließlich auf Forschungen des 19. Jh.; neuere Arbeiten, die diesen Thronstreit und seine außenpolitischen Implikationen näher beleuchten, wurden ebensowenig berücksichtigt wie der Hinweis auf die meist lokalgeschichtliche Literatur zum Aufenthalt des Jean de Montreuil in Aachen, den ich in meiner Rezension der Bände I–III der Opera gegeben hatte (Francia 10, 1982, 789–792; in dieser Besprechung bin ich auch etwas näher auf den Inhalt der Opera Montreuils eingegangen).

Doch mehr verwundert, daß für das Thema Pariser Parlament im 14./15. Jh. noch auf das Werk von Aubert aus dem 19. Jh. rekurriert wird, obwohl doch seit 1981 dazu die große Thèse von F. Autrand vorliegt: *Naissance d'un grand corps de l'Etat. Les gens du Parlement de Paris*

1345–1454. (Für den allgemeinen Rahmen ist nunmehr auch ihre 1986 erschienene Biographie des Königs Karl VI. heranzuziehen.) Ebenfalls sucht man im Literaturverzeichnis, das zusammen mit den gut gearbeiteten Indices den fünften und letzten Teil des Bandes bildet (353–380), vergeblich das Buch von J. Krynen über die politische Literatur im Frankreich der Jahre von 1380 bis 1440, in dem ausführlich von Montreuels Zurückweisungen englischer Ansprüche auf den französischen Thron die Rede ist (*Idéal du prince et pouvoir royal en France à la fin du Moyen Age*, Paris 1981, 281–297).

Die Herausgeber wie auch die Rezensenten der ersten Bände haben mit Recht den parteiischen Charakter besonders der Traktate des Jean de Montreuil betont; »la passion et la partialité« lassen diesen »auteur engagé« seine Werke »toujours au service de la propagande«, eben für die Sache des französischen Königtums unter Karl VI., schreiben (A. Godin, in: BHR 39, 1977, 189 – C. Gauvard, in: BECh 142, 1984, 167). In diesem Zusammenhang ist eine Studie von C. Gauvard zum Thema »Le roi de France et l'opinion publique à l'époque de Charles VI« von Belang, da sie die königliche Kanzlei, deren Mitglied Montreuil ja war, als Zentrum der politischen Propaganda, als Ort der Genese und Verbreitung entsprechender politischer Ideen herausstellt (in: *Culture et idéologie dans la genèse de l'Etat moderne. Actes de la table ronde organisée par le C. N. R. S. et l'EFR: Rome 15–17 oct. 1984*, Rom 1985, 353–366; vgl. ebd. J. Krynen, *Genèse de l'Etat et histoire des idées politiques en France à la fin du Moyen Age*, 395–412, bes. 401).

Hier bleibt nun die schlichte und im Zusammenhang mit Jean de Montreuil bereits von A. Combes betonte Tatsache festzuhalten und hervorzuheben, daß solche Forschungen gesicherte Texte voraussetzen; sie der Fachwelt zur Verfügung gestellt zu haben, ist – ungeachtet der Kritik an Detailpunkten – das große Verdienst der Editoren, wobei besonderer und wiederholter Dank G. Ouy zu gelten hat, der als ehemaliger Direktor der »Equipe de recherche sur l'humanisme français des XIV^e et XV^e siècles« entscheidend an Durchführung und Abschluß des Unternehmens beteiligt war. Es liegt auf der Hand, daß die Herausgeber der Opera als kompetenteste Sachkenner auch schon selber eine Vielzahl von Spezialuntersuchungen zu Jean de Montreuil und dem französischen Frühhumanismus vorgelegt haben. Die wichtigsten dieser Arbeiten habe ich bereits in der genannten Rezension aufgeführt; nachzutragen bleiben noch: G. Ouy, *La dialectique des rapports intellectuels franco-italiens et l'humanisme en France aux XIV^e et XV^e siècles*, in: *Rapporti culturali ed economici fra Italia e Francia nei secoli dal XIV al XVI. Atti del Colloquio Italo-Francese* (Roma 18–20 II 1978), Rom 1979, 137–155, bes. 140–143 – N. Pons, *La propagande de guerre française avant l'apparition de Jeanne d'Arc*, in: *Journal des Savants* a. 1982, 191–214. – Zum Latein des Jean de Montreuil und seiner Kollegen jetzt D. Cecchetti, *L'evoluzione del latino umanistico in Francia*, Paris 1986.

Seit 1986 leitet der Mitherausgeber E. Ornato in der Nachfolge von G. Ouy die beim Wechsel entsprechend ihren breitgestreuten Aktivitäten in »Equipe de recherche sur la culture écrite du Moyen Age tardif« umbenannte Forschergruppe. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Kreis, der sich eben auf vielen Gebieten engagiert hat, die von der spätmittelalterlichen Buchproduktion über die Bibliotheksgeschichte bis hin zu Forschungen über die »Cour Amoureuse« reichen, auch weiterhin das Editionsgeschäft betreibt bzw. unterstützt: Ich denke vor allem an die größtenteils noch immer in der Leidener Lydius-Ausgabe von 1613 zu benutzenden Opera des Nicolas de Clamanges (D. Cecchetti) und an die bislang noch nie vollständig edierte Briefsammlung des Gérard Machet, für die zumeist auf die bei Launoy, ... *Regii Navarrae gymnasii historia* (1677), gebotenen kurzen Auszüge zurückzugreifen ist (P. Santoni): Quellen, die nicht nur zur vertieften Kenntnis des Pariser Frühhumanismus im Umkreis des Navarrakollegs beitragen, sondern darüberhinaus für die gesamte französische Geschichte des früheren 15. Jh. als einer entscheidenden Periode des Umbruchs von Bedeutung sind.

Heribert MÜLLER, Frankfurt am Main